

Familie Tournillon Volontärin für den Frieden



Missionsbrief Nr. 1

Liebe Freunde und Interessierte!

Es ist uns eine Freude, euch diesen ersten Bericht vorzustellen, zwei Monate nach unserer Ankunft, und wir möchten euch ein wenig von unseren Missionen und Abenteuern in Kamerun erzählen. Wir haben den Komfort unseres Lebens in Deutschland verlassen, um mit unseren drei Kindern Anaïs, Lucas und Albane nach Kamerun zu ziehen und dem Bistum Obala zu dienen.

Wir landeten am 4. September in Jaunde mit unseren fünf großen Koffern. Die ersten administrativen Formalitäten waren zahlreich: Überprüfung der Impfpässe, Abgleich der Fingerabdrücke (links und rechts, alles zwei Mal), Fotos und anschließend die Visaerlaubnis – alles begleitet von einem sehr präsenten jungen Polizisten. Am Terminalausgang wurden wir herzlich

vom Generalvikar Monseigneur Luc empfangen, und wir dankten dem Polizisten, der offenbar mehr erwartet hatte... Nachdem wir Jaunde „bei Nacht“ durchquert und zufällig den Bus der „Lions Indomptables - der Kameruner Fußballnationalmannschaft“ gesehen hatten, kamen wir mit unseren drei schlafenden Kindern endlich in unserem neuen Zuhause in EfoK an. Das Haus ist schön, geräumig und einladend. Es ist so groß, dass die Aubrys, eine weitere Familie im Dienst von Fidesco hier in Obala, uns sogar einen Plan am Eingang gezeichnet haben, damit wir uns nicht verirren!

In den folgenden Tagen haben wir uns eingerichtet, akklimatisiert und die Umgebung entdeckt. Das Haus verfügt vorne über einen Brunnen, an dem die Nachbarn Wasser aus dem Bohrloch holen; daher ist viel Betrieb!

zum Essen vorbei. Wir fühlten uns sofort willkommen.



Gut in Kamerun angekommen

Der Schulbeginn am Montag, dem 8. September, war schnell gekommen. Anaïs und Lucas kamen in die Grundschule Notre-Dame du Mont Carmel in

Obala, während Albane den Kindergarten Marie Mère de Dieu nahe dem Zentralbüro des Bistums Obala besucht. Der Schulbeginn war ein echter Kulturschock: Wir kommen aus einem sehr freien und autonomen System, und unsere Kinder entdecken eine strenge Unterrichtsform, die der katholischen Bildung in Frankreich in den 1950er-Jahren ähnelt. Zu Beginn gab es

zahlreiche Schwierigkeiten: das Tragen der Uniform, längere Schultage, eine große Menge an Heften und Hausaufgaben. Und dann die Strafen – Hausarbeiten, Vortragen von Gebeten oder die sogenannte „Chicote“ (körperliche Züchtigung) – die wir unseren Kindern nicht antun (aber nicht die Hausarbeiten oder



Kinder am Brunnen

Die Nachbarskinder haben sofort Lucas' schönen Fußballball bemerkt und Kontakt aufgenommen, und schon flossen Besuch und Austausch. Die Erwachsenen brachten uns Obst, Gemüse und Einladungen

Fidesco ist eine katholische Organisation, die sich die internationale Solidarität zur Aufgabe gemacht hat. Wir senden unsere Volontäre in die ganze Welt und sie bringen ihre beruflichen Fähigkeiten in Entwicklungsprojekte oder humanitäre Aktionen ein. Fidesco hilft seit über 40 Jahren. Im Moment arbeiten mehr als 200 Volontäre in 28 Ländern auf der ganzen Welt.

WWW.FIDESCO.DE

Familie Tournillon in Kamerun

Gebete, die einem nicht wehtun!). Zudem erschwerte die Sprache mit dem kamerunischen Akzent die Situation. Albane brauchte auch Zeit, um sich anzupassen und aufzuhören, morgens zu weinen. Hier gibt es das „Berliner Modell“, also eine langsame Eingewöhnungsphase, nicht: Man setzt sein Kind ab und geht einfach arbeiten, und das schon am ersten Tag!



Fertig für Kindergarten und Schule

Zu Beginn war das Fehlen eines Autos ebenfalls sehr problematisch: Efoke und Obala sind 9 Kilometer voneinander entfernt. Wir waren auf die Priester von Efoke oder die Familie Aubry angewiesen, die uns anfangs jeden Tag dorthin brachten. Daher mussten wir sehr schnell ein Fahrzeug finden. Es gibt hier keine „Gebrauchtwagenbörse“ wie in Europa, und Bargeldzahlungen sind üblich. Nachdem wir mehrere Millionen FCFA gesammelt hatten, fuhr Sylvain mit dem Bus nach Jaunde (zu viert auf einer für drei Personen vorgesehenen Rücksitzbank). Dort wurden uns verschiedene Optionen gezeigt: die Autos, die ideal schienen, waren entweder außerhalb des Budgets oder benötigten erhebliche Reparaturen (alles wurde vorher natürlich sorgfältig geprüft!). Am nächsten Tag kehrte Sylvain mit Boris, dem Seminaristen, der die Bauabteilung unterstützt, und mit Christophe, seinem Onkel und Mechaniker, nach Jaunde zurück. Sie besuchten ein weiteres Autohaus – allerdings ohne „Haus“ - und fanden schließlich einen wunderschönen Toyota-Neuwagen von 2003, direkt aus den Niederlanden importiert, von dem wir hoffen, dass er uns in den kommenden zwei Jahren treu dienen wird.

Ah, die Einkäufe, was für ein Abenteuer... Wir waren doch gewohnt, 30 Minuten (auf die Sekunde genau) bei Aldi einmal pro Woche einzukaufen. Hier ist das eine

große Veränderung für uns, denn es gibt fast nur Kleinverkäufer, und für nahezu jeden Artikel gibt es deshalb einen anderen Verkäufer. Man kann also sagen, wir verbringen Stunden mit Einkaufen, vor allem am Anfang. Zuerst, um die Dinge zu finden (die man nicht immer findet), dann um zu verhandeln. Der Markt ist ein Gemenge aus Geräuschen, Gerüchen und Farben – also alle unsere Sinne sind wach. Zusätzlich zu den Einkäufen, die uns am Anfang unheimlich viel Zeit gekostet haben, kommt natürlich auch das Kochen. Für uns wird es schwierig, fertige Gerichte zu essen und etwas Abwechslung zu haben, was aber wichtig für unsere Laune ist. Eine weitere sehr zeitraubende Tätigkeit hier ist die Wäsche, die natürlich immer von Hand gemacht wird. Schließlich nützt uns eine Waschmaschine ja nichts ohne fließendes Wasser und Strom (beides nur zeitweise vorhanden). Zum Glück haben wir Rachel, unsere Mama, wie man hier sagt, die uns bei den Haushaltungsaufgaben hilft.



Für viele Wege tut's auch das Fahrrad

Was die eigentliche Arbeit angeht, dazu kommen wir jetzt und dafür sind wir ja eigentlich hier: Violaines Mission bei der „CDS - Koordination für die Gesundheit in der Diözese“, besteht darin, Schwester Marie Véronique als Assistentin zu unterstützen. Bischof Sosthène fördert die ganzheitliche menschliche Entwicklung im Bistum Obala auf drei Säulen: die pastorale Mission der Kirche, die Pflege der Kranken und die schulische Bildung. Das Bistum Obala umfasst 18 Gesundheitsprojekte, darunter 2 Krankenhäuser und 16 Gesundheitszentren, von denen 11 vollständig vom Bistum selbst (über die CDS) verwaltet werden, die übrigen von religiösen Kongregationen. Diese Gesundheitszentren beschäftigen insgesamt 156 Personen. Violaines Rolle gliedert sich in drei Teile: Apothekenverwaltung, Projekt-/Antragstellung für Subventionen und Personalverwaltung. In zwei Monaten hat sie sich gut mit der Apotheke vertraut gemacht (Beschaffung von Medikamenten, Lagerverwaltung, Verteilung an die Gesundheits-

zentren) sowie mit dem Erstellen von Förderanträgen, aber ihr Einstieg war die Personalverwaltung. Ihr Kontakt zu Schwester Marie Véronique war von Anfang an sehr direkt und fröhlich; sie teilen dieselbe Sicht auf nachhaltige Verbesserungen in den verschiedenen Gesundheitseinrichtungen und auf die Gesamtvision, wie man die lokale Bevölkerung davon überzeugt, medizinische statt traditionelle Heilmethoden in Anspruch zu nehmen. Ideen zu entwickeln, die Bevölkerung dafür zu gewinnen, ist eine echte Herausforderung, aber Schwester Marie Véronique hat viele Ideen. Weitere Strategien bestehen darin, dass das medizinische Team in den „Busch“ fährt, um kostenlose Hausbesuche anzubieten, Prävention in Schulen zu betreiben und kostenlose Impfkampagnen durchzuführen – drei bereits umgesetzte und erfolgreiche Methoden. Der erste Kontakt mit den Verantwortlichen der Gesundheitsstrukturen war eher distanziert, doch nach den ersten Vor-Ort-Besuchen konnte wirklich eine Beziehung aufgebaut werden. Die Gesundheitszentren sind im ganzen Bistum Obala verstreut und nicht unbedingt über gut ausgebauten Straßen erreichbar, doch der Empfang ist sehr herzlich, die Pflege ist sorgfältig und die Einrichtungen trotz ihres Alters sauber. Es bleibt nur, die Kontakte trotz der Entfernung weiter zu verbessern. Zum Glück wird Kontakt über WhatsApp gehalten. Die größte Schwierigkeit, mit der Violaine konfrontiert ist, sind die Stromausfälle. Das Büro der CDS wird weder von einem Generator noch von einer Solaranlage mit Strom versorgt, daher ist die Zeit bei Stromausfällen (vergangene Woche die ganze Woche) extrem lang; man wendet sich dann schnell dem Telefon zu, und WhatsApp wird unser Haupthandwerkszeug.



Im Medikamentenlager

Sylvain seinerseits ist verantwortlich für die Bauabteilung der Diözese, deren Ziel die Errichtung, Renovierung und Instandhaltung der bistumseigenen Infrastruktur ist. Dazu gehören Gottesdiensträume, Unterkünfte, pastorale Zentren, Schulen, Gesundheitszentren usw. Sylvain untersteht direkt dem Bischof und die Erwartungen sind groß! Die Bauabteilung muss Quali-

tät und Beständigkeit der Infrastrukturen sichern. Kurz gesagt, sie sind die „Augen“ des Bischofs für alle Bauprojekte des Bistums. Denn er trägt die Verantwortung für alle öffentlichen Gebäude. Man kann sagen, es ist eine echte Herausforderung, wenn man noch nie im Bauwesen gearbeitet hat... Zum Glück ist Sylvain nicht allein und wird von Boris unterstützt, einem Seminaristen, der auch Bauingenieurwesen studiert hat, und Kelyane, einer jungen Bauingenieurin, die hauptsächlich am Bauprojekt der Kathedrale von Obala arbeitet. Der Bau der Kathedrale ist ein riesiges Vorhaben, einzigartig in Kamerun! Er begann 2018 und hat schon mehrere Generationen von Fidesco-Volontären kommen und gehen sehen. Sylvain wird wohl auch nicht der letzte sein.

Der Alltag umfasst viele Aufgaben, z.B. auf die Anfragen der anderen Abteilungen und Gemeinde zu reagieren, sei es für Vorprojekte, Baukostenvoranschläge, Reparaturen, Renovierungen usw. und die Projekte zu begleiten, für die man verantwortlich ist. Man muss wissen, dass diese Projekte entweder aus den Eigenmitteln des Bistums finanziert werden (in der Regel kleine Bau-, Renovierungs- und Wartungsprojekte) oder durch externe Finanzierungen für größere Projekte, hauptsächlich Spenden.



Besuch einer Liegenschaft der Diözese

Dieser Missionseinstieg hat uns ermöglicht, unsere ersten Ausflüge in den „Busch“ zu machen. Wir haben unter anderem mehrere Gesundheitszentren besichtigt, um Unterlagen für Förderanträge zur Renovierung vorzubereiten. Auf einem dieser Ausflüge mit dem Erzbischöflichen Geländewagen kamen wir nach mehr als einer Stunde auf einer holprigen Piste in Nkolve an. Dort erlebten wir eine herzliche Aufnahme durch den Pfarrer und den Direktor des Technischen Gymnasiums. Obwohl wir nicht dafür gekommen waren, konnten wir die Einladung zur Besichtigung des Gymnasiums sowie der Grund- und Vorschule des Dorfes nicht ablehnen. Das College und die Grundschule befinden sich in einem fortgeschrittenen Verfallzustand, was einem wirklich zu schaffen macht. Nur die kleine Vorschule ist

Familie Tournillon in Kamerun

in gutem Zustand, weil sie von ehemaligen Schülern des Gymnasiums renoviert wurde. Das ist ein schönes Beispiel für gegenseitige Hilfe und Solidarität ohne äußere Hilfe, es zeigt uns die Großzügigkeit der Kameruner. Die Gesundheitszentren befinden sich ebenfalls in sehr schlechtem Zustand und sind völlig unzureichend ausgestattet. Das Fehlen von Patienten in einigen Zentren ist auffällig, und man fragt sich nach der Rentabilität dieser Einrichtungen. Aber dieser Missstand wird eben durch den alten Zustand der Anlagen verursacht. Das motiviert uns daher noch mehr, an diesen Projekten zu arbeiten, damit die Zentren wieder in Schuss kommen und ihre Arbeit dauerhaft fortsetzen können.



Besuch in einer Entbindungsstation

Wie soll man von unseren Abenteuern in Kamerun sprechen, ohne die spirituelle Seite zu erwähnen, da wir von einer katholischen Organisation in den Dienst der katholischen Kirche entsandt wurden. Unser Alltag und der der Kinder werden täglich von Gebet, der Messe, nicht nur am Sonntag, sondern auch mittwochs, bestimmt. Wer uns gut kennt, weiß, dass wir praktizierende Katholiken sind: Wir gehen sonntags zur Messe, die Kinder zur Katechese, und ja, von Zeit zu Zeit beten wir, aber sicher nicht so regelmäßig... Man kann sagen, der neue kamerunische Rhythmus ist völlig anders, und wenn man denkt, wir seien Missionare, kann man sagen, es ist eher umgekehrt: Wir evangelisieren die Kameruner nicht, sondern sie uns!



Sonntag: Alle treffen sich zur Messe

Für die Sonntagsmesse gibt es eine große Auswahl. Allein in der Pfarrei Saint-Anne d'Efok nebenan gibt es eine Messe in der lokalen Sprache, also in ETON, die (sofern der Priester da ist) gegen 8 Uhr beginnt. Danach kommt die Jugendmesse auf Französisch, die gegen 10:30 Uhr beginnt (vorausgesetzt, die erste Messe ist beendet). Daneben gibt es nebenan das kleine Seminar, das auch eine Messe am Sonntagmorgen hat, und wer will, kann auch in den vielen umliegenden Pfarreien teilnehmen. Was an der Messe hier wirklich gut ist, auch wenn man nichts versteht, sind die Gesänge, Tänze, usw. wunderschön und sehr andächtig!



Nach der Sonntagsmesse

Abschließend betrachtet waren unsere ersten Monate in Kamerun intensiv und reich an Begegnungen und Entdeckungen, von denen wir hier nur einen kleinen Einblick geben können. Wir hoffen aber, dass diese Seiten euch einen Eindruck von der Mission geben, die in den kommenden Jahren unsere ist. Wir möchten allen, die uns unterstützen, unseren Paten und Spendern, herzlich danken, denn so wird die Mission lebendig. Bitte wisst, dass uns das sehr berührt und enorm tröstet!

